

GEORG JOHANN KOHLER

Zeichnungen
für Inserate



so spezialisiert hatten wie ihre deutschen Kollegen. Sie blieben immer Maler, und der unmittelbare Einfluß des Naturstudiums war auch in ihren gebrauchsgraphischen Arbeiten zu spüren. Vor zwanzig Jahren erschien das erste Heft dieser Zeitschrift mit dem Titel „Gebrauchsgraphik“. Einige Jahre vorher hatten die Maler und Graphiker, die auf dem Gebiet der Werbung und der Buchkunst tätig waren, den „Bund Deutscher Gebrauchsgraphiker“ gegründet. Damit trat ein Beruf in Erscheinung, der zwar nicht neu war, der sich jedoch bewußt auf eine ganz bestimmte Tätigkeit beschränkte. Vorher waren es „Kunstmaler“, die neben ihrer Staffeleibilder-Malerei auch Plakate und andere Werbepedruksachen entwarfen. Für die Entwicklung des „Gebrauchsgraphikers“ waren die Kunstgewerbeschulen von ganz besonderer Bedeutung. Der größte Teil der vielen Schüler dieser Anstalten war unbemittelt und hatte deshalb wenig Zeit zu langem Studium. Für sie hieß es möglichst bald Geld zu verdienen, und nach wenigen Semestern machte man sich mit einiger Begabung und technischer Geschicklichkeit als „Gebrauchsgraphiker“ selbständig. Mancher dieser jungen